Sonnabend, 4. März. (Morgen-Ausgabe)

Danziger  Zeitung.

№ 9617. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramm der Danziger Zeitung.

München, 3. Febr. Abgeordnetenkammer. Der Minister des Innern beantwortete die Interpellation des Abg. Jörg wegen der Vorlegung des Wahlgesetzes ablehnend. Nachdem der Versuch wiederholt mißglückt sei, scheine die abermalige Verlegung des Entwurfs aussichtslos. Die provisorische Forterhebung der Steuern bis zum 31. März wurde einstimmig bewilligt. Die Clericalen erklärten, sie würden, um keine Stockung in den Staatsgeschäften herbeizuführen, die Steuer bewilligen; sie seien die allergetreueste Opposition des Königs. Der Minister v. Pfretzschner erwiderte: Und wir sind des Königs getreuestes Ministerium.

Deutschland.

△ Berlin, 2. März. Der Beschluß des Bundesrathes bez. des Verkehrs mit Sprengmitteln lautet: Der Bundesrath erklärt sich mit der einheitlichen Regelung des Verkehrs mit Sprengmitteln einverstanden und ersucht die Bundesregierungen mit thunlichster Beschleunigung über die zu treffenden Bestimmungen gegen das Reichskanzleramt sich zu äußern, schon vorher aber demselben die dermalen geltenden Bestimmungen mitzutheilen. — Wegen eines Uebereinkommens wegen Oesterreich-Ungarn, betreffend Naturalisation, hat der Bundesrath beschlossen: „Mit Einleitung von Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, zum Zweck eines Uebereinkommens wegen gegenseitiger Durchführung von Anordnungen, wonach die Naturalisations-Urkunde nur dann ertheilt würde, wenn der Aufzunehmende die Entlassung aus seiner bisherigen Staatsangehörigkeit nachgewiesen hat, sich einverstanden zu erklären.“ — Die Etats-Ueberschreitungen im Jahre 1874 sind vom Bundesrath genehmigt worden. — Noch immer laufen bei dem letzteren Eingaben um Interpretationen bez. Abänderungen einzelner Beziehungen des Zolltarifs ein. Dieselben sind dem Zoll- und Steuerausschuß überwiesen worden. In der nächsten Woche wird wohl eine Plenarsitzung des Bundesrathes stattfinden; die meisten auswärtigen Mitglieder desselben haben Berlin nunmehr verlassen; abgesehen von den Arbeiten des Justizausschusses bez. der Reichsjustizgesetze werden vorläufig die größeren Arbeiten im Bundesrathe ruhen.

N. Berlin, 2. März. Der Handelsminister hat dem Abgeordnetenhause eine Uebersicht über den Fortgang und Stand der Staatseisenbahnbauten im Jahre 1875, für welche besondere Credite bewilligt sind, zugehen lassen. Hervorragenderes Interesse beanspruchen dabei die Mittheilungen über den Stand der großen Anlage Berlin-Wetzlar. Auf der Linie Berlin-Nordhausen konnte, nachdem die zeitraubenden speciellen Vorarbeiten erledigt, allseitig geprüft und festgestellt waren, im April des Jahres 1875, zunächst auf der Strecke zwischen Berlin und Potsdam und bei Belzig begonnen werden. Es ist jedoch gelungen, die Bauarbeiten im Laufe des Jahres allmälig über die ganze Strecke Berlin-Sondersleben auszudehnen und die Erdarbeiten, sowie die für den ungestörten Betrieb der Letzteren nothwendigen Brückenbauten, abgesehen von denjenigen Stellen, an welchen die Besitzergreifung des Bahnterrains Schwierigkeiten darbot, fast überall in Gang zu bringen. Auch sind alle Vorbereitungen, Materialbeschaffungen u. s. w. soweit gediehen, um beim Beginn des Frühjahrs die Bauarbeiten auf allen Punkten kräftig weiter zu führen, namentlich auch die im verflossenen Jahre bereits begonnene Ausführung der Brücke über die Elbe bei Barby, welche für die betriebsfähige Fertigstellung der ganzen Bahnlinie von maßgebender Bedeutung ist, energisch in Angriff nehmen zu können, zu welchem Behufe auch der eiserne Ueberbau der Brücke bereits verdungen ist. Bei den Erdarbeiten waren im verflossenen Jahre circa 1600 Arbeiter beschäftigt, mit welchen 1 200 000 Kubikmeter Erde bewegt und das Planum auf eine Gesammtlänge von 25 Kilometern fertig gestellt wurde. Verdungen und in Anlieferung begriffen sind ferner die Oberbaumaterialien an Schienen, Schwellen und Kleineisenzeug für eine Geleislänge van 150 Kilometern. Die baare Ausgabe bis Schluß Dezember 1875 beträgt gegen 2 700 000 Mk. Ueber sehr erhebliche Summen ist außerdem durch eingegangene Engagements, insbesondere durch den Verding von Erdarbeiten und Bestellung von Materialien aller Art verfügt. Für die Bahnlinie Nordhausen-Wetzlar ist auf der Strecke Treysa-Eschwege der erforderliche Grund und Boden zum größten Theil erworben, die Erdarbeiten sind zu zwei Drittel ausgeführt und die größeren Bauwerke in Angriff genommen. Für die Theilstrecke Wetzlar-Lollar wurden neben der Einleitung des Grunderwerbs die Specialprojecte für die Bahnbrücken bei Wetzlar und Lollar aufgestellt. Für die Theilstrecke Eschwege-Dingelstedt sind die speciellen Vorarbeiten angefertigt worden. Außerdem wurde mit der Ausführung der beiden Tunnels bei Frieda und Küllstadt vorgegangen. Die Ausgabe bis Ende 1875 beträgt gegen 1 700 000 Mk. Im Jahre 1876 werden zum nicht geringen Theil auf Grund bereits eingegangener Engagements voraussichtlich 15 000 000 Mk. verausgabt werden und danach die Bauarbeiten fortschreiten. Die Fertigstellung ist wie folgt in Aussicht genommen: a. der Strecke Treysa-Eschwege zum 1. October 1878, b. der Strecke Eschwege-Küllstadt zum 1. April 1879 und c. der Strecke Lollar-Wetzlar zum 1. April 1878. — Eingehende Angaben werden auch über die Berliner Stadtbahn gemacht. Die Bahn wird innerhalb Berlin auf einem Viaduct von ca. 5,7 Meter Höhe liegen, etwa 11,5 Kilometer lang und von vornherein viergeleisig zur Ausführung gebracht werden. Erhebliche Steigungen kommen nicht vor, dagegen können starke Krümmungen nicht vermieden werden; der kleinste Radius derselben ist zu 290 Meter angenommen. Behufs Aufstellung der Spezialprojecte ist die Untersuchung des Baugrundes durch Abteufen von Bohrlöchern auf der ganzen Linie eingeleitet. Da bei der Auslegung der Strecke vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe bis zur Holzmarktstraße gegen dieselbe Einwendungen nicht erhoben wurden und es gelang, einzelne Grundstücke freihändig anzukaufen, so ist die Herstellung des Bahnviaducts auf dieser Strecke bereits im Herbst 1875 verdungen und sind bis zum Jahresschlusse 7 Pfeiler des Viaducts fertig gestellt. Der Grunderwerb bis zum Schlusse des Jahres 1875 umfaßt im Ganzen 388,70 Ar, worunter 330,15 Ar, welche von der Deutschen Eisenbahnbaugesellschaft übernommen wurden. — Die Arbeiten an den beiden im vorigen Jahre vom Staate übernommenen Bahnen, der Pommerschen Centralbahn und der Berliner Nordbahn, sind in vollem Gange. Auf der letzteren wird die Strecke Berlin-Neubrandenburg nicht vor Ablauf des Jahres 1876 zu ermöglichen sein, während die Strecke Neubrandenburg-Stralsund eine Bauzeit von mindestens 1½ Jahren in Anspruch nehmen wird.

— Nach der „W. Z.“ hat außer Bayern auch Sachsen wiederholt auf diplomatischen Wegen Vorstellungen gegen die preußischen Eisenbahnpläne erhoben. Dagegen ist von ähnlichen Schritten Würtembergs nichts bekannt.

— Die deutsche Dampf-Corvette „Medusa“, am 13. Januar von Barbadoes abgegangen und in Lissabon angekommen, wird ca. 4 Wochen dort bleiben und alsdann mehrere Mittelmeer-Häfen besuchen.

Frankfurt, 1. März. Der frühere verantwortliche Redacteur der „Fr. Ztg.“, Otto Hörth, ist heute in Sachen des gegen ihn wegen des Reptilienfonds-Artikels angestrengten Prozesses, in Kenntniß gesetzt worden, daß der als Entlastungszeuge vorgeschlagene ehemalige Minister Graf v. Itzenplitz das Zeugniß verweigert hat, und zwar unter Berufung auf einen Beschluß des preußischen Staats-Ministeriums, der ihn zu dieser Verweigerung ermächtigt.

Straßburg, 29. Febr. Vor den Schranken des hiesigen Zuchtpolizeigerichts stand heute das „Elsässer Journal“ in Gestalt seiner beiden Redacteure, August Schneegans und Gustav Fischbach, unter der Anklage in einer Besprechung des bekannten mecklenburgischen Erlasses über die kirchliche Trauung der Beamten den Großherzog von Mecklenburg beleidigt zu haben. Beide Herren wurden in der That nach mehrstündiger Verhandlung für schuldig befunden und zu je 4 Wochen Festungshaft verurtheilt, Schneegans als Verfasser des Artikels auf Grund des deutschen Reichsstrafgesetzbuchs, Fischbach als mitschuldiger Gerant des „Elf. Journ.“ auf Grund einer preßpolizeilichen Bestimmung der hier noch geltenden französischen Preßgesetzgebung aus dem Jahre 1828.

Schweiz.

Bern, 28. Februar. In seiner heutigen Sitzung hat der Bundesrath die Ernennung des eidgenössischen Commissariats für die Weltausstellung in Philadelphia vorgenommen. Dasselbe ist mit folgenden Functionen beauftragt: a. dem Verkehr mit den Ausstellungsbehörden, den Ausstellern und, wo nöthig, mit den Vertretern der andern Staaten; b. der Anstellung und Ueberwachung der nothwendigen Aufseher; c. der Aufstellung der schweizerischen Ausstellungsgegenstände; d. der Instandhaltung derselben während der Ausstellungszeit; e. der Vertretung der Interessen der Aussteller bei der Beurtheilung ihrer Erzeugnisse durch das Preisgericht; f. der Durchführung des Reglements für die Agenten; g. dem Verkauf des dem Bunde gehörenden Ausstellungsmobiliars; h. der Einziehung von Erkundigungen über Personen, welche sich mit schweizerischen Ausstellern in Verbindung setzen wollen; i. der Abgabe der verkauften Gegenstände, sowie derjenigen, welche unverkauft — am Schlusse der Ausstellung — in Amerika zurückbleiben, an die von den Ausstellern oder deren anerkannten Vertretern schriftlich bezeichneten Behörden, Corporationen und Personen; k. der Wiederverpackung und Rücksendung der nach der Schweiz zurückkehrenden Ausstellungsgegenstände und Mobilienstücke; l. den Verrechnungen mit der Generaldirection, den Lieferanten und den Ausstellern; m. der Berichterstattung über die Verwaltung der schweizerischen Abtheilung der Ausstellung vom Tage der Ankunft der Ausstellungsgüter bis zur Zeit ihrer Wiederversendung ab Philadelphia; n. der technischen Berichterstattung, und endlich o. allem demjenigen, was, wenn auch im Vorstehenden nicht vorgesehen, sich im Verlaufe der Ausstellung als nothwendig erweisen kann.

Frankreich.

⨯⨯ Paris, 1. März. Man hatte in den politischen Kreisen mit einiger Spannung den gestrigen Ministerrath erwartet, in der Voraussetzung, daß darin über die Zusammensetzung des neuen Cabinets werde entschieden werden. Man weiß aber nach dem Conseil nicht viel mehr als vorher. Da Casimir Perier keine Neigung zeigt, das Portefeuille des Innern zu übernehmen, so ist jetzt die Rede von V. Lefranc, von Bérenger u. s. w. Natürlich richtet sich die Aufmerksamkeit zumeist auf das Ministerium des Innern. Vor nächster Woche wird schwerlich eine Entscheidung getroffen werden. In der Präsidentschaft ist man sehr aufgebracht über die Bonapartisten, die es nach und nach mit aller Welt verderben. Mac Mahon nimmt ihnen, wie es heißt, besonders übel, daß sie im Loiret den Marquis d'Harcourt, seinen eigenen Vetter, zu Falle gebracht haben. Mehr und mehr fügen die Monarchisten sich in die neue Lage. Der General Changarnier und der Vicomte Darn haben sich gestern zu d'Audiffret-Pasquier begeben, um ihm anzuzeigen, daß sie und ihre Freunde bei der Wahl des Senatspräsidenten für ihn stimmen werden. Der künftigen parlamentarischen Mehrheit hat Gambetta in seiner Rede von Lyon ihr Programm vorgezeichnet. Wir werden den Text dieser Rede erst morgen haben; die bisher vorliegenden Auszüge der Lyoner Blätter sind nach der Behauptung der „République française“ ungenau. Es ist indeß daraus zu ersehen, daß Gambetta sich vorzüglich gegen den Clericalismus erhoben und die Einigkeit unter den verschiedenen republikanischen Fractionen gepredigt hat. — Unter den Carlisten, welche vorgestern und gestern nach Frankreich übergetreten sind, nennt man die Generale Villar, Carosa, Dounache und die De-

---

Ꝁ Der Radicalismus in der deutschen Rechtschreibung.

Es hat jeder gebildete Deutsche wohl Act genommen von den Arbeiten und Resultaten der orthographischen Commission, welche während der ersten Januartage dieses Jahres über die Grundsätze der deutschen Rechtschreibung berathen hat. Die Herren besaßen kein Mandat, weder eins von ihren Berufsgenossen, den Lehrern, Schriftstellern, Universitäten, Buchdruckern oder Buchhändlern, noch von dem Volke selbst. Sie traten zusammen, berufen von einer deutschen Einzelregierung, der preußischen, und konnten deshalb nur Beschlüsse fassen ohne jede bindende Kraft. Es wird dem Laien nicht zustehen, das was dort festgestellt, oder vielmehr durch Majorität beschlossen worden ist, wissenschaftlich oder historisch zu prüfen und darüber zu entscheiden. Wohl aber wird die große Menge der gebildeten Deutschen darüber eine Meinung haben und äußern dürfen, ob jene Beschlüsse in sich selbst die Kraft tragen, die sie lebensfähig macht, ob dieselben einem Bedürfniß entgegenkommen und ob sie nur vollziehen, das heißt endgiltig feststellen, was längst von unseren Schriftstellern angenommen oder für wünschenswerth gehalten worden ist.

Das Bedürfniß einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung wird jeder Gebildete anerkennen, besonders derjenige, der viel mit der Feder verkehren muß. Die rapide zunehmende Unsicherheit unserer Rechtschreibung hat etwas Beängstigendes, sie ist „barbarisch“, wie einer unserer ersten Germanisten mit Recht sagt. Wir müssen und wollen wissen, wie wir die Schrift behandeln sollen, um überall, in jedem deutschen Gau, in Oesterreich wie in der Schweiz daheim wie in der überseeischen Colonie in gleicher correcter Form schriftlich verkehren zu können. Der Mangel an einer solchen Uebereinstimmung der Schreibeform wird überall gefühlt, überall gleichmäßig beklagt. Das nationale Reich wird daher auch die Feststellung der Grundsätze unserer deutschen Rechtschreibung als eine seiner großen und dringenden Aufgaben betrachten müssen. Es fragt sich nur noch, ob der eben eingeschlagene Weg ein richtig und sicher zum Ziele führender ist.

Die Schriftsprache verändert, reinigt, bessert, vereinfacht sich unablässig und gewissermaßen selbstständig. Ohne Akademien hat seit Lessing, seit Goethe, seit der Zeit der Befreiungskriege die Rechtschreibung sich zur Klarheit und Einfachheit entwickelt, wie ein mit selbstständigem Leben ausgestattetes organisches Wesen, fast mit der gleichmäßig fortwirkenden Kraft einer Naturgewalt. Vieles von dem, was uns als Jungen in der Schule dick als Fehler angekreuzt wurde, ist jetzt selbstverständliche, feste Regel geworden, Vieles, worin wir damals zweifelten und schwankten, ist längst geklärt. Aber grade diese Wandlung und Filtrirung der Rechtschreibung erzeugt jene Unsicherheit, die schlimmer wirkt als die zopfigste, aber unwandelbar feststehende oder festgestellte Rechtschreibung.

Ist es nun ein practisches, durchgreifendes und sicheres Mittel zur Beseitigung des allgemein erkannten Uebelstandes, wenn eine Anzahl gelehrter und spracherfahrener Männer sich über die Regeln der deutschen Rechtschreibung einigt? Gewiß wäre es ein solches, wenn diese Männer sich klar machten, daß ihre Aufgabe hauptsächlich darin besteht, den in der Schriftsprache sich äußernden Volksgeist gleichsam zu belauschen, seinen Regungen entgegenzukommen, den unklar und oft fast instinctiv sich vollziehenden Läuterungen und Besserungen Ausdruck und Regel zu geben, zu bestätigen, was geworden ist. Die Praxis ist überall conservativ, die Wissenschaft, selbst die aufbauende und aufräumende, ist es ebenfalls. Der Schriftsteller, der zum Volke sprechen will, wird eine Schreibeform wählen und vorziehen, in der er von dem ganzen Volke verstanden wird, in der er auch äußerlich seinen Lesern möglichst wenig fremdartig gegenübertritt. Eine Zeitung in fortgeschrittenster, dem Volke nicht geläufiger Rechtschreibung wäre einfach eine Unmöglichkeit. Sie könnte die besten Arbeiten bringen, Gesinnungen und Anschauungen des Leserkreises würdig, geistvoll, energisch vertreten, man würde sie nicht lesen, weil uns ein Fremdartiges daraus entgegenblickt.

Deshalb wird die Feststellung einer allgemeinen Rechtschreibung nur gelingen können, wenn sie wesentlich conservativ bleibt, an das dem Volke Geläufige anknüpft, aber jede sich vollziehende, reinigende und klärende Neuerung als Regel fixirt. Dies scheint die betreffende Commission nicht gethan zu haben. Die Lehrer, denen in der Schule die Feststellung der Rechtschreibung obliegt, welche die Jugend mit Regeln und Grundsätzen ausrüsten, erhalten hierdurch eine große Macht über die Gestaltung der Rechtschreibung, eine so große Gewalt, daß ein Schutz gegen Mißbrauch derselben wohl nothwendig sein mag. Würden die Beschlüsse jener Commission Gesetz, woran übrigens kaum zu denken ist, so würde dem Radicalismus der Schullehrer eine weite Bahn geöffnet werden. Denn die ungeheure Kluft zwischen der Schreibeform unserer besten Schriftsteller, unserer guten periodischen Presse und der Wissenschaft einerseits und derjenigen Rechtschreibung, welche die Majorität der Januar-Commission feststellen möchte, ist weder plötzlich zu überspringen, noch leicht zu überbrücken. Die Rechtschreibung unserer besten Schriftsteller und unserer Zeitschriften würde von derjenigen der Schule abweichen fast bis zur Unverständlichkeit. Hier darf aber die Schule und deren Meister den selbstständig denkenden und arbeitenden Theil der Nation nimmermehr zu majorisiren suchen, hier, wenn irgendwo, muß man die Stimmen wägen und nicht zählen. Die periodische Presse, die jeden Tag zu dem Volke spricht, wird vor allem die Aufgabe haben, gegen einen solchen Radicalismus anzukämpfen. Nur diejenige Reform, die stetig mit der Praxis compromittirt, die, von conservativen Grundsätzen geleitet, solche zweckmäßige Aenderungen in der Rechtschreibung feststellt, welche durch die Praxis bereits angebahnt und vorbereitet sind, deren Nothwendigkeit und Vernünftigkeit allgemein empfunden wird, nur solche Neuerungen können und werden durchdringen.

Wie aller vernünftige und dauernde Fortschritt in der Welt, wird auch der in der Rechtschreibung auf stetigen Compromissen basirt sein müssen. Weder ausschließlich nach der Herleitung der Worte, noch nach ihrem Klange allein, weder nach historischer, noch nach phonetischer Methode wird die Rechtschreibung ihre Regeln finden können. Der Mittelweg ist hier wie überall der richtige. So konnte es denn auch nicht ausbleiben, daß die radicalen Festsetzungen der Commission eine allgemeine und immer lebhafter werdende Reaction hervorrufen mußten. Zuerst traten die Mitglieder der Minorität derselben hervor, um Einspruch und Verwahrung zu erheben wider die unter dem Einfluß der Schulmänner gefaßten Beschlüsse. Sanders hat sich bereits entschieden zu den conservativen Grundsätzen bekannt, Scherer tritt ebenfalls öffentlich für dieselben und gegen die Majorität der Commission auf. Andere werden sicher folgen, denn viele wichtige Beschlüsse sind in der aus 14 Personen bestehenden Versammlung nur mit kleiner Majorität angenommen worden. Die Autorität jener beiden Gelehrten allein wäre aber schon geeignet, Werth und Wirkung jener Feststellungen bedenklich abzuschwächen und zu erschüttern. Außerdem werden aber auch überall Stimmen laut, Stimmen von Schriftstellern und Publicisten ersten Rangs, von Männern wie Auerbach, Holtzendorff, Lasker, welche jenen radicalen, unpractischen Beschlüssen entgegentreten.

Damit wird nur eine Gewissenspflicht erfüllt, denn eine Revolution wie die beabsichtigte würde Schwanken und Unsicherheit keineswegs aufheben, sondern die Verwirrung noch heilloser machen. Eine neue Rechtschreibung will das deutsche Volk überhaupt nicht, es erstrebt und wünscht nur eine Feststellung und Einigung über diejenigen Schreibeformen, welche Praxis und Wissenschaft eingeführt, vorbereitet und für nothwendig erkannt haben. Neues Geld, neues Maß, neues Gewicht müssen und wollen wir uns gern durch das Gesetz bestimmen lassen, auch wenn sie alle unsere bisherigen Gewohnheiten über den Haufen werfen. Eine neue radical reformirte Rechtschreibung wird das deutsche Volk kaum acceptiren.

Das mag auch die Majorität jener Commission wohl gefühlt haben, denn von den weitgehendsten Reformern selbst ist die Durchführbarkeit der radicalsten Aenderungen bezweifelt und ein einlenkender eventueller Antrag gestellt worden. Es wird überhaupt vielleicht nicht Aufgabe einer von einem Einzelstaate berufenen Commission ohne bestimmtes Mandat sein können, in 10 Tagen dem deutschen Volke eine neue Rechtschreibung zu octroyiren, welche in der Luft schwebt wie diese Commission selbst. Es wird, wenn möglich unter Mitwirkung aller deutschredenden Volksstämme, vielmehr einer dauernden, vielleicht ständigen Institution bedürfen, welche, von conservativen Grundsätzen geleitet, dem hervortretenden Aenderungsbedürfniß der Rechtschreibung Rechnung trägt und für jede begründete und vernünftige Verbesserung die feste Regel giebt. Dann dürfen wir hoffen, daß die deutsche Recht-

putirten Tarbano, Zabalo und Derousoz, sowie der Pfarrer von Orio. Louis Veuillot hält im „Univers" dem Carlismus eine Leichenrede in bekanntem Styl. Er unterläßt es aber, Don Carlos zu loben und feiert dessen gefallene Anhänger nur als Christen, die für die Wahrheit und Gerechtigkeit gestorben seien. Die Monarchie, erklärt er, ist in Spanien todt und schon lange. Sie ist nicht auf den Schlachtfeldern gefallen, sondern durch Intriguen, Ehrgeiz, Ketzerei und das Vergnügen zu Grunde gerichtet worden. Von Don Alfonso's Haupt wird die Krone ebenso schnell herabfallen, als sie ihm aufgesetzt worden, nur in schlechterem Zustand. Von einem anderen Standpunkte aus urtheilt auch die „République" wenig günstig über Spanien's nahe Zukunft. „Sicherlich, sagt das Gambetta'sche Blatt, hat Don Carlos seinem Lande einen verhängnißvollen Streich versetzt, indem er die auf ihre fueros eifersüchtigen Provinzen gegen die spanische Republik anhetzte. Er hat die Einrichtung einer wahrhaft nationalen Regierung in Spanien verhindert. Aber Pavia und Martinez Campos waren nicht weniger schuldig, und wenn, wie man verkündet, die Königin Isabella bald in das Reich ihres Sohnes zurückkehrt, so hat sie dabei schwerlich die Absicht, zur Einführung einer liberalen Regierung beizutragen. Wir bleiben also kalt bei diesem Erfolge eines Bourbon über einen anderen Bourbon. Es sind das Fürstenspiele, bei denen die spanische Nation nichts zu gewinnen hat." Wo Don Carlos sich augenblicklich aufhält, ist nicht bekannt. An der Börse wollte man gestern Abend wissen, er habe sich in Bayonne nach England eingeschifft; ein hiesiges Blatt behauptete, er sei schon in Paris angekommen und bei Herrn de Cars abgestiegen; diese Nachricht stellt sich aber als irrig heraus.

Italien.

Rom, 28. Febr. Die Tagespresse beschäftigt sich noch immer mit der Civilliste des Königs und dem Marquis Mantegazza, welcher auf in Umlauf gesetzten Wechseln den Namenszug des Königs nachgeahmt hat. Der saubere Herr sitzt im Gerichtsgefängniß zu Bologna, wo auch die Untersuchung gegen ihn eingeleitet ist. Die von ihm dort discontirten Wechsel wären erst im März d. J. zahlbar gewesen, bis wohin er gehofft hat, Rath zu schaffen und sie einlösen zu können, ohne daß sein Verbrechen entdeckt würde. Der Ministerpräsident hat aber davon Wind bekommen und seinen Souverain gefragt, ob er jene Wechsel unterschrieben, und da dies verneint worden, sofort den Hauptschuldigen und seine Helfershelfer verhaften lassen. Die Oppositionspartei wird aus diesem Vorfalle Capital schlagen und nach Eröffnung des Parlaments das Ministerium interpelliren, warum es die Würde der Krone durch Ueberwachung der Verwaltung der Civilliste nicht besser wahre. — Wie wir kürzlich berichtet, hatte der Sindaco von Florenz den irdischen Ueberresten eines gestorbenen Freidenkers Namens Cuneo ein Begräbniß in geweihter Erde verweigert und den Leichnam in einem Gewölbe aufbewahren lassen. Gestern ist letzterer von dem Sindaco der Vaterstadt Cuneo's reclamirt und per Eisenbahn dorthin übergeführt worden. Die demokratische „Opinione nazionale" von Florenz schreibt, daß gestern daselbst eine eingehende und feierliche Manifestation stattgefunden hat, welche die Consorteria des Palazzo Vechio (d. h. das Stadtrath-Collegium) überzeugt haben werde, daß die Bürgerschaft nicht gewillt sei, ihr auf dem Wege der Reaction und der Intoleranz, den sie betreten, zu folgen. Florenz habe durch sein Erscheinen bei dem Leichenzuge (der sich vom Kirchhofe San Miniato bis zur Eisenbahnstation bewegt hat) nicht nur den todten Patrioten ehren, sondern auch einen Protest gegen das intolerante Verfahren des Sindaco einlegen wollen, der ihn auf dem Verbrecherkirchhofe beerdigen zu lassen beabsichtigte. Zwölftausend Personen sollen den Sarg begleitet haben, dem auch eine Anzahl demokratischer Handwerker-Gesellschaften mit ihren Fahnen und einem Musik-Corps gefolgt sind. Die Zipfel des Leichentuchs wurden von angesehenern Männern freireligiöser Richtung gehalten, unter denen sich auch Herr Moritz Schiff, Professor der vergleichenden Anatomie am Institut der höheren Studien, ein Deutscher, befunden hat.

England.

London, 29. Febr. Die Admiralität hat Herrn Heywood, dem Eigenthümer der Yacht „Mistletoe", welche von der Königlichen Yacht „Alberta" vergangenen August in den Grund gebohrt wurde, eine Entschädigungssumme von 3000 Pfd. St. zur Disposition gestellt. — Einer Deputation, die gestern dem Herrn Disraeli hinsichtlich der Kirchhofsfrage Vorstellungen machte, erklärte der Premier, daß die Regierung entschlossen sei, dem betreffenden Antrage des Herrn Osborne Morgan eine entschiedene Opposition zu machen, mithin wünscht die Regierung nicht, daß die Gottesacker den Nonconformisten bedingungslos geöffnet werden. — Seit einiger Zeit wurden in englischen Städten, namentlich in Seehäfen, Subscriptionen im Namen des Herrn Plimsoll veranstaltet, und es wurde die Frage aufgeworfen, welcher Zweck mit den Zeichnungen, zu denen namentlich Seeleute herangezogen wurden, verbunden sei. Es stellt sich jetzt heraus, daß sie von freiwilligen Gesellschaften veranlaßt wurden, um Herrn Plimsoll in seinen Kämpfen um das Wohl der Matrosen zu unterstützen. Herr Plimsoll hat jedoch die Gelder nicht angenommen, sondern sie den Städten wieder zurückgeschickt, die sie beigesteuert hatten, mit der Aufforderung, sie für die Anschaffung von Rettungsböten zu verwenden, oder sie irgend einem Matrosen-Institut zu überweisen. — Aus Gibraltar wird wieder von Mißhelligkeiten zwischen englischen Kauffahrern und der spanischen Zollwache gemeldet. Ein britisches Schiff wurde von den Spaniern (fünf englische Meilen von Gibraltar) weggenommen, aber die Mannschaft setzte sich wieder in Besitz ihres Schiffes und brachte dasselbe nach Gibraltar mitsammt den spanischen Zollwächtern als Gefangene.

Schweden.

Stockholm, 28. Febr. Auch hier werden jetzt mehrfach Stimmen wegen Einführung eines Plimsoll-Gesetzes laut und haben auch diesbezügliche Bestrebungen in mehrfach dem Reichstag eingereichten Anträgen Ausdruck gefunden. Ein Theil der Presse macht geltend, daß dies Gesetz für uns nicht nöthig wäre, da ein seeuntaugliches schwedisches Schiff anerkannt zu den größten Seltenheiten zähle und man deshalb für diese wenigen Ausnahmefälle kein Specialgesetz zu schaffen brauche. — Präsident Bergström hob in seinem diesbezüglichen Antrag hervor, daß in nur kurzer Zeit ca. 65 englische Schiffe von schwedischen Rhedereien angekauft seien und dies zur Befürchtung berechtigte, daß mehr und mehr seeuntaugliche Schiffe unter schwedischer Flagge segeln, je strenger die Controlle in fremden Ländern gehandhabt werde.

Amerika.

Washington, 6. Febr. Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat die Commission des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten sich gegen die in Anregung gekommene Kündigung des von den Vereinigten Staaten unterm 22. Februar 1868 mit dem Norddeutschen Bunde geschlossenen Naturalisations-Vertrages ausgesprochen. In dem jetzt veröffentlichen Berichte heißt es: „Die Ansicht, daß sich unsere von Deutschland eingewanderten Mitbürger vor dem] Vertrage in einer besseren Lage befunden hätten, kann nur als eine durchaus irrige bezeichnet werden. Der Vertrag hat im Gegentheil viele der früher lebhaft empfundenen Uebelstände beseitigt; er ist stets gewissenhaft und ehrlich Seitens der deutschen Regierung gehandhabt worden. Wo die Rechte unserer naturalisirten Mitbürger in Frage kamen, ist deutscherseits mit der größten Behutsamkeit vorgegangen worden; Beschwerden haben eine prompte Untersuchung und eine rasche, der Gerechtigkeit entsprechende Abhülfe gefunden. Wahrscheinlich würde kein einziger Beschwerdefall vorgekommen sein, wenn nicht unsere Naturalisationsgesetze häufig mißbraucht würden. Es ist bekannt, daß ein sehr beträchtlicher Theil unserer in Deutschland wohnenden Mitbürger nur zu dem Zwecke das Bürgerrecht in Amerika erwirbt, um sich der Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten dem Heimathlande gegenüber zu entziehen, und daß diese Personen dann nach Deutschland zurückkehren, ohne irgend die Absicht zu haben, ihren Bürgerpflichten gegen ihr Adoptivvaterland noch länger zu genügen. Obwohl nun jährlich etwa 15 000 Amerikaner nach Deutschland ab- und zureisen und nach dem Gothaer Kalender von 1875 10 698 Amerikaner ständig in Deutschland wohnen sollen, wovon etwa drei Viertel deutscher Abkunft sein dürften, so sind seit dem Bestehen des Vertrages bis jetzt doch nur 35 Fälle Seitens unseres Vertreters zur Sprache gebracht worden, in denen die Rechte naturalisirter Amerikaner von den deutschen Behörden in Frage gestellt worden sind. Davon sind nur drei Fälle zum Nachtheile der sie betreffenden Personen entschieden worden, und diese Fälle waren derart, daß seitens unserer Vertreter ein begründeter Einwand gegen die Entscheidung nicht hat erhoben werden können. Die Commission ist hiernach zu dem Schlusse gelangt, daß es nicht gut sein würde, den Vertrag zu kündigen. Ginge der Vorschlag dahin, eine Revision des Vertrages anzuregen und zwar in dem Sinne, daß derselbe auf das gesammte deutsche Reich, Elsaß-Lothringen mit einbegriffen, ausgedehnt und gleichzeitig in Ansehung einzelner Punkte deutlicher gefaßt, resp. durch einige Bestimmungen, welche in spätere ähnliche Verträge Aufnahme gefunden haben, ergänzt würde, so würde ein solcher Antrag Unterstützung verdienen. Uebrigens hat unser Gesandter in Berlin bereits Weisungen in dieser Hinsicht erhalten."

Telegramm der Danziger Zeitung.

Dresden, 3. März. In der zweiten Kammer erklärte der Minister bezüglich der Frage der Erwerbung der deutschen Bahnen für das Reich: Eine Antwort auf eine vertranliche Anfrage in Berlin habe ergeben, daß ein greifbarer Plan noch nicht vorhanden sei. Die Erwerbung der sächsischen Staatsbahnen liege außerhalb des Kreises der Erwägung. Die Kammer nahm mit 66 gegen 7 Stimmen den Antrag an, daß die Regierung einer auf die Erwerbung der Bahnen oder eines Theils derselben für das deutsche Reich gerichten Vorlage im Bundesrath ihre Zustimmung versagen möge.

Danzig, 4. März.

* Aus Warschau vom 3. März, Morgens, wird telegraphirt: Der Wasserstand ist hier 12 Fuß; das Wasser fällt langsam.

* Zu gestern Abend 6 Uhr war in den kleinen Saal der „Concordia" eine Versammlung der Wahlmänner des Danziger Stadt- und Landkreises berufen, um über die bereits am künftigen Mittwoch den 8. d. Mts. stattfindende Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause in Stelle des verstorbenen Abgeordneten Höne zu berathen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Biber gewählt. Herr Rentier Wulckow monirte, daß eine für die Wahlmänner des Landkreises so ungünstige Zeit zur Versammlung anberaumt sei. Herr Biber erwiderte, man habe das Interesse der ländlichen Wahlmänner wohl erwogen, aber keine passendere Zeit gefunden. Wenn nur Wenige aus dem Landkreise erschienen, so liege das einmal an den schlechten Wegen, dann mögen sie die Bestimmung des Candidaten auch wohl dem Stadtkreise überlassen wollen, da nach einem früheren Compromiß dem Stadtkreise die Bestimmung zweier Candidaten (zuletzt Rickert und Höne) überlassen sei, während dem Landkreise die Bestimmung des dritten Candidaten (jetzt Thomsen-Jeseritz) zufalle. Es wurden aus der Versammlung folgende Candidaten vorgeschlagen: Otto Steffens, Stadtrath Hirsch, Stadtrath Helm, Gerichtsrath am Ende, Justizrath Martiny und Commerzienrath Damme, von denen der Letztere sofort erklärte, daß er eine Wahl unter keiner Bedingung annehmen werde. Die übrigen Candidaten außer Herrn Stadtrath Hirsch erhielten nicht die genügende Unterstützung. Durch einen Antrag des Herrn Hybbeneth wurde darauf Herr Stadtrath Hirsch veranlaßt, in kurzen Worten seine politischen und wirthschaftlichen Grundsätze darzulegen. Derselbe sagte, er habe seine Candidatur nicht hervorgerufen, dieselbe sei von einer Zahl seiner Freunde veranlaßt, und im Falle seiner Wahl halte er es für eine politische und Ehrenpflicht, dieselbe anzunehmen. Er könne als Abgeordneter nicht eine große politische Initiative versprechen, das liege nicht in seinem Wesen und in seiner Begabung; aber er sei gewöhnt, alle Aufgaben, die an ihn herantreten, mit Ernst und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen, das würde er event. auch als Abgeordneter thun. In allen Fragen würde er auf der liberalen Seite stehen, innerhalb dieser Partei neige er mehr der nationalliberalen Fraction zu, was auch der Mehrzahl der Wähler entsprechen dürfte. Er hob dann als seine hauptsächlichsten Gesichtspunkte besonders hervor: 1. Wahrung aller constitutionellen Rechte, namentlich des Budgetrechts; 2) vollständige Durchführung der Selbstverwaltung auf den in der neueren Gesetzgebung ausgesprochenen Grundlagen; 3) Förderung aller wirthschaftlichen und Verkehrsinteressen; 4) Entwickelung eines rationellen Schulwesens, Verbreitung einer möglichst hohen Bildung in allen Klassen, wodurch auch die wirthschaftliche Wohlfahrt gefördert werde; 5) auf kirchlichem Gebiete vor Allem Wahrung der Autorität des Staates und der Gesetze; 6) ein besonderes Augenmerk wolle er richten auf Entlastung der Communen von einer Reihe von Lasten, die ihnen im staatlichen Interesse aufgelegt seien, ohne ihnen einen genügenden Ersatz zu schaffen; 7) als eine der wesentlichsten Aufgaben betrachte er für jeden westpreußischen Abg. die Durchführung der Theilung der Provinz. Herr Damme empfahl dann mit warmen Worten den Candidaten, der seit vielen Jahren der Commune mit großer Gewissenhaftigkeit gedient, und der im Provinziallandtage besonders mit großem Eifer und mit Sachkenntniß in der Theilungsfrage gewirkt, die für Generationen das wirthschaftliche Wohl Westpreußens entscheide. Alsdann wurde Hr. Stadtrath Hirsch mit 76 gegen 5 Stimmen zum Candidaten für das Abgeordnetenhaus proclamirt. Zum Schluß wurde ein aus den Herren Berenz, Pfannenschmidt, am Ende, Ollendorff, Davidsohn, Genschow und Mertens bestehendes Comité gewählt mit dem Auftrage, mit dem liberalen Comité des Landkreises in Verbindung zu treten und, wenn dieses nicht die Entscheidung der gestrigen Versammlung acceptiren sollte, zu Dienstag Abend noch eine zweite Wahlmännerversammlung auszuschreiben.

* Vom 15. März d. J. ab findet im ostdeutsch-bergisch-märkischen Eisenbahnverbande die directe Expedition von Gütern im Verkehr zwischen Werdohl, Plettenberg, Finnentrop, Grevenbrück, Altenhundem, Olpe, Listernohl, Geisweid, Haardt und Siegen einerseits und Eydtkuhnen, Insterburg, Königsberg, Braunsberg (nur für Flachs), Elbing, Danzig, Bromberg, Thorn (K-O und O-E), Nakel (nur für Klasse C und Getreide), Posen (O-E und M-P), Warschau und Lodz andererseits statt.

Dirschau, 29. Febr. Die Lissauer Zuckerfabrik hat wegen Mangels an Rüben ihre Thätigkeit für diesen Winter in so fern beendet, als nur die halbe

---

schreibung eine sichere, einheitliche, sich an den Grundcharakter der Sprache anschließende werde.

Ob die preußische Regierung politisch klug daran gethan hat, einseitig, wie sie es gethan, auf diesem Gebiete vorzugehen, soll hier nicht erörtert werden. Die Resultate der Commissionsarbeiten geben den Gegnern unsers Staats und der einheitlichen Entwickelung des Reiches leider Waffen in die Hand, zu deren wirksamer Führung und Benutzung kein übermäßiges Geschick gehört.

Ein Heiliger.

(Schluß.) Dieses Testament steckte er dem Capitano in das Portefeuille, wusch sich dann an dem nächsten Brunnen und ließ sich als Hauptmann von den Piemontesen „gefangen nehmen", d. h. er desertirte.

Als die Päpstlichen am folgenden Tage ihre Todten begruben, entdeckten sie in der Brieftasche des Pseudo-Gemeinen den von Giquel geschriebenen Zettel. Das Regiment Giquel's war weit entfernt; Niemand konnte die Leiche recognosciren, aber das Billet und überdies der in dem Portefeuille enthaltene Paß ließen über die Identität des Märtyrers keinen Zweifel aufkommen.

Ein solches Beispiel von Pflichttreue und Todesmuth war in der päpstlichen Armee unerhört. Giquel's Name schwebte bald auf allen Lippen. Das war kein gewöhnlicher Zuave, das war ein echter Krieger unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi! Zwei Amulette, die Giquel der Leiche um den Hals gehängt hatte, vollendeten die fromme Täuschung. Eine der Krankenpflegerinnen, die das Heer Lamoriciere's begleiteten, hatte drei Tage später eine Vision. Der falsche Giquel erschien ihr und theilte ihr mit, daß er, der Verheißung der heiligen Jungfrau gemäß, bereits alle Freuden des Paradieses koste. Das genügte, um den Zuaven Giquel in den heiligen Giquel zu verwandeln.

Die Behörden nahmen diese Vorgänge zu Protocoll, setzten einen weitläufigen Bericht auf und sandten denselben, mit einer erdichteten Biographie des Märtyrers versehen, an Monsignor Pie, Erzbischof zu Poitiers.

Monsignor Pie weinte Thränen der Rührung. Also aus seiner Diöcese war der Stern aller Zuaven, die Quintessenz aller Kreuzritter, der Spiegel des modernen Katholicismus hervorgegangen! Welche Ehre! Welche Ursache zu gerechtem Stolze! Steht nicht schon in den Evangelien geschrieben: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen?" Was mußte er, der Erzbischof, für ein ausgezeichneter Mann sein, wenn sich unter seiner Heerde so wohlgerathene Lämmer befanden!

Der Monsignor begann mit einem Male eine gesteigerte Hochachtung vor seiner oberhirtlichen Wirksamkeit zu fühlen . .

Ja, das ruhmvolle Ende des göttlichen Giquel kam, streng genommen, auf sein erzbischöfliches Conto! Wer das nicht einsah, der verschloß sich in böswilliger Verstocktheit der Erkenntniß des Thatsächlichen. Hätte Giquel ein Attentat auf den Papst begangen, so würde die Verantwortlichkeit nur ihn selber getroffen haben: von seinen Tugenden fiel dagegen der größte Theil auf die monsignörliche Tiara zurück.

Der Erzbischof beauftragte alsbald einen seiner Priester mit der Abfassung einer Giquel-Predigt. Der Geistliche sollte die Thaten des Märtyrers dreifach hochpreisen und den Opfertod des Getreuen zur Nacheiferung anempfehlen.

Der Priester versprach sein Möglichstes und arbeitete im Schweiße seines Angesichts einen Discurs aus, den er am zweiten Adventsonntage vom Stapel zu lassen gedachte. Er sparte weder Floskeln noch Hyperbeln, um das Charaktergemälde des gottbegnadeten Zuaven recht farbenreich und wirkungsvoll zu gestalten.

Giquel hatte inzwischen im italienischen Lager einen Revers unterschrieben, in welchem er versprach, während des gegenwärtigen Krieges nicht mehr gegen Se. Majestät den König Victor Emanuel dienen zu wollen. Hierauf entließ man ihn. Er schwindelte sich nun als päpstlicher Offizier bei den Gläubigen und Priestern Ancona's, Ferrara's, Mailand's, Turin's u. s. w. einige tausend Francs zusammen und überschritt dann, von geheimer Sehnsucht ergriffen, das Hochgebirge.

Er wollte die Stätte wiedersehen, wo seine Wiege stand . . . wo er dem Herrn Schullehrer die ersten Scheiben eingeworfen, wo er die ersten Schulden gemacht und die erste Liebschaft gekostet hatte.

Es war am zweiten Adventsonntag, als er in Civil von Niemandem erkannt, in Poitiers einfuhr und im „goldenen Pfirsich" Logis nahm.

Nachdem er sich durch einen tüchtigen Imbiß gestärkt und drei Flaschen Burgunder hinter den Kragen gegossen hatte, beschloß er, ein wenig durch die Stadt zu bummeln.

Es war drei Uhr Nachmittags. Plötzlich begannen alle Glocken ein feierliches Unisono-Geläute. . . . „Bim, Bam, Bom, Bum", murmelte Giquel vor sich hin, und wandte sich dann an einen Vorübergehenden mit der Frage, was denn los sei.

„In der Cathedrale findet eine große Feier zu Ehren eines päpstlichen Zuaven statt!" lautete die Antwort.

„Hm! da muß ich dabei sein!" sagte Giquel und schlug den Weg nach dem Dome ein.

Er trat durch die Pforte. Die Kirche war gedrängt voll von Andächtigen. Brausende Orgelklänge durchdröhnten die magische Dämmerung. Am Hauptaltare brannten hundert Kerzen . . .

Jetzt begann von der Gesangstribüne herab eine melodiöse Cantate ihre zitternden Schwingen zu entfalten . . .

Giquel lauschte mit gespanntester Aufmerksamkeit. Die Cantate lautete, in gereimtes Deutsch übertragen, ungefähr wie folgt:

O preis't den Zuaven,
Den trefflichen, braven,
Der gläubig gestritten
Im blutigen Feld . . .
Hosiannah!

Der, nimmer verdrossen,
Gestochen, geschossen,
Und Alles erlitten
Als göttlicher Held!
Hallelujah!

Nie hielt ihn Verlangen
Nach Wollust gefangen!
Der Treue kasteite
Das sterbliche Fell . . .
Hosiannah!

Vorbei sind die Fehden!
Nun lebt er im Eden,
Der Hochbenedeite,
Der tapf're Giquel!
Hallelujah!

Giquel glaubte zu träumen. Aber der Chorus wiederholte ganz deutlich:

Der Hochbenedeite,
Der tapf're Giquel!
Hallelujah!

„Heiligekreuzschockmillionendonnerwetter! dachte der Besungene in nicht zu schildernder Verblüfftheit . . . Soweit ist die Geschichte also gediehen! Sie machen Kirchenlieder auf mich! Alle Hagel noch einmal! . . . Auf Ehre und Seligkeit, das hätt' ich meiner eigenen Mutter nicht geglaubt, wenn sie mir's erzählt und zwanzig Mal das Abendmahl drauf genommen hätte!"

Jetzt bestieg der Priester die Kanzel und öffnete den Mund zum Lobe des Heimgeschiedenen. Er hob zunächst hervor, daß Giquel während seines Aufenthaltes in Poitiers die christlichen Tugenden nur sehr spärlich geübt habe. Hin und wieder sei er zanksüchtig, eigennützig, unmäßig gewesen; er habe weder die Messe besucht, noch Almosen gegeben u. s. w.

„Aber", fuhr der Prediger fort — „schon damals in den Tagen der Unheiligkeit trug Giquel die Keime seines künftigen Märtyrerberufes in der gottbegnadeten Brust. Er war enthaltsam wie Joseph. Wenn er durch irdische Gelüste sündigte, so bezogen sich dieselben lediglich auf den Saft der Reben. Seine Sittlichkeit im engeren Sinne war tadellos".

Der Geistliche erzählt enun eine phantastische Geschichte von Giquel's plötzlicher Erleuchtung. Er sei nach Mailand gekommen und habe daselbst durch Gottes Fügung einen Diener der Kirche kennen gelernt, der ihm in's Gewissen geredet. Am vierten Tage sei ihm der Heiland erschienen und habe ihm zugerufen: „Giquel, von Natur bist Du gläubig und fromm! Du fehlst nur aus Schwäche! Sei von heute ab mit Leib und Seele der Meinige!"

„Der treffliche Jüngling", — so wetterte der begeisterte Panegyriker — „gelobte sich alsbald Besserung und gründete in Mailand ein Hospital für christliche Greise . . ."

„Nein, so'n unverschämter Lügner!" brummte Giquel zwischen die Zähne. „Ich ein Hospital gründen! So'n polizeiwidriges Lügenmaul!"

Der Priester predigte weiter:

„Er erwarb sich die Liebe Aller, denen es vergönnt war, seine milde, wohlwollende Stimme zu hören und den feuchten, verklärten Glanz seines Auges zu schauen . . ."

„Soll das vielleicht Ironie sein?" sprach Giquel zu sich selbst . . . „Denn just in Mailand hatte ich Pech mit der Liebe . . . Die blonde Carlotta wollte absolut Nichts von mir wissen und die Marianna vom Domplatz ging schon nach wenigen Wochen mit dem reichen Inglese durch . . ."

„Zwei Jahre lang" — fuhr der Tonsurträger auf der Kanzel fort — „zwei Jahre lang wirkte er so aufs Segensreichste im Weinberge des Herrn . . ."

„Das steht richtig!" parenthesirte Giquel. „Im Weinberge hab' ich meine Schuldigkeit gethan! Ich glaube, in ganz Italien giebt's keine Vigne, in der ich mich nicht ein paar Mal betrunken hätte . ."

. . . „Und wanderte schließlich über Florenz dem Weichbilde der heiligen Stadt zu, wo er,

Mannschaft noch mit der Reinigung des Zuckers für einige Wochen beschäftigt werden wird. Etwa 100 Personen werden entlassen, in dieser arbeitslosen Zeit eine recht traurige Nothwendigkeit. Wäre es im Herbst gelungen, die des frühen Frostes halber in der Erde gebliebenen 50 000 Ctr. Rüben auszuheben, dann hätte sich der Betrieb wohl bis Ostern fortführen lassen. (G.)

Graudenz, 1. März. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde in Betreff der wichtigen Frage des Lazareth- und Schulhausbaues endgiltig Beschluß gefaßt. Der Magistrat legte der Versammlung vor: 1) Plan und Anschlag für ein Lazarethgebäude, das 21 Krankenzimmer mit 94 Betten, 2 Badezimmer und Dampfbad, 1 Zimmer für den Arzt und zwei für Wärter, sowie Wohnungsräume für den Inspector enthalten soll. Nach dem Anschlage des Hrn. Fischer wird der Bau rund 73 000 ℳ kosten. Als Bauplatz sind die Grundstücke Gerichtsstraße 3 und 4 in Aussicht genommen. 2) Plan und Anschlag für ein dreistöckiges Schulgebäude, 18 Schulklassen, 1 Zeichensaal, 3 Nebenzimmer, 2 Zimmer im Dachgeschoß, 1 Lehrerwohnung und 1 Schuldienerwohnung enthaltend. In dem Gebäude würden vorläufig fünf Zimmer als Reserveräume unbenutzt bleiben. Die Kosten sind durch Hrn. Kühn auf 73 000 ℳ berechnet. Als Bauplatz ist der Platz Börgen- und Gartenstraßen-Ecke ausersehen. In der Versammlung wurde gegen die Nothwendigkeit beider Bauten keine Stimme laut, auch darin trat man der Ansicht des Magistrats bei, daß der Schulhausbau als der dringlichste betrachtet werden müsse, weil zu Michaeli die Mittelschule ihre Locale zu räumen haben wird. Es wurde demnach der Bau mit großer Stimmenmehrheit genehmigt.)G.)

— Am 1. März brachte eine Frau in Graudenz ein Mädchenpaar zur Welt, welches von der Brust aufwärts derart verwachsen war, daß aus dem Rumpf zwar noch 4 vollständige Arme ausgingen, aber nur ein mißgestalteter hirnloser Kopf. Die 4 Beine waren durchaus wohlgebildet. Von ärztlicher Seite soll die Mißgeburt, welche übrigens todt zur Welt kam, einem Museum übersandt werden. — Theaterdirector Schäfer aus Posen war am Mittwoch in Graudenz, um persönlich Vorbereitungen für die Opernvorstellungen zu treffen, welche er am 9. März dort beginnen will.

<< Königsberg, 2. März. Die letzte Stadtverordnetenversammlung hat uns mit verschiedenen erfreulichen Beschlüssen beglückt. Das Peter'sche Haus in der Kneiphöfschen Langgasse wird endlich fallen und mit ihm ist dann die architektonische Revolution dieser Straße beendet. Wer würde die Kneiphöfsche Langgasse noch wiedererkennen, der sie seit fünfzehn Jahren nicht gesehen hat! Auf der Südseite durch das grüne Thor eingeschnürt, während ihrer ganzen Länge durch die gewaltigen Podeste beengt, lief die Kneiphöfsche Langgasse von ihrem nördlichen Ende bis zur Krämerbrücke zu einem ganz schmalen Paß zusammen, dessen letzter Pfeiler jetzt im Peterschen Hause fallen wird. — Das in diesem Jahre hier stattfindende preußische Provinzial-Sängerfest wird von dem Festcomité emfig vorbereitet. Für das Conzert im Freien ist bekanntlich der freie Platz zwischen Albrechtshöh und Louisenwahl in Aussicht genommen, derselbe, auf dem im Jahre 1867 die Aufführungen stattfanden. Hoffentlich wird man sich die Erfahrungen von damals jetzt zu Nutze machen und für den Bau der Sängertribüne einen anderen Platz auswählen. Das Terrain erhebt sich dort von dem vorbeifließenden Bache und erreicht seinen Höhepunkt dicht neben der Chaussee. Auf diesem höchsten Punkte war damals die Sängertribüne errichtet, während die Zuhörer auf dem abwärts geneigten Terrain placirt waren. Es war damit aller Akustik Hohn gesprochen, da bekanntlich der Ton das größte Volumen annimmt, wenn er von einer festen Wand zurückprallt. Eine solche Wand ist wenigstens annähernd vorhanden, wenn der Chor im Thal postirt wird und gegen den Berg singt.

* Der ordentliche Professor in der medicinischen Facultät der Universität zu Kiel, Dr. Kupffer, ist in gleicher Eigenschaft an die Universität zu Königsberg versetzt.

Labiau, 28. Febr. Trotz der mannigfachen trüben Erfahrungen nimmt die Auswanderung nach anderen Gegenden auch in unserem Kreise größere Dimensionen an. Im verflossenen Herbste sind aus der Stadt und Umgegend verschiedene Familien nach der Rheinprovinz übergesiedelt, nun aber werden die beiden Dörfer Burgsdorf und Jurksdorf des Kirchspiels Laukischken durch Auswanderung zum großen Theile entvölkert werden. Einige 20 Familien in den genannten Ortschaften, bestehend aus etwa 130 Personen, haben bereits alle Vorkehrungen getroffen, eine neue Heimath in Amerika aufzusuchen. Zu diesen gehören arbeitsame Leute, die meistens Eigenkäthnergrundstücke mit 4 bis 5 Morgen Land besitzen. Dieses Mal ist die Auswanderungslust nicht den Vorspiegelungen gewissenloser Agenten zuzuschreiben, sondern zum Theil dem verlockenden Rufe einiger vorher Uebergesiedelten, zum größeren Theil aber den Maßnahmen, welche die Forstverwaltung aus wirthschaftlichen Gründen in Bezug auf die Waldweide hat treffen müssen. Die angrenzenden Ortschaften erhielten früher in der K. Forst freie Weide für eine gewisse Anzahl ihres Viehes, später gegen einen geringen Entgelt. In letzterer Zeit ist nun die Weidenutzung den betreffenden Anwohnern ganz entzogen, da deren Ausnutzung sich mit einer rationellen Forstwirthschaft nicht zu vertragen scheint. Anstatt nun nach Mitteln zu suchen, den dadurch ihnen vielleicht nur in der Einbildung entstehenden materiellen Schaden auf eine andere Art auszugleichen, glauben diese Armen, ihren Lebensunterhalt nur noch in der neuen Welt finden zu können. Die jedenfalls anerkennenswerthe Intervention der hiesigen Behörden hat noch nicht vermocht, die Wanderlustigen von dem einmal gefaßten Entschlusse zurückzuhalten, dürfte auch später kaum auf besseren Erfolg rechnen können, da die Meisten ihre Grundstücke bereits andern Händen übergeben haben. (K. H. Z.)

Zur Weichsel-Nogat-Regulirung.

Wie in fast jedem Jahr hat auch der diesjährige Eisgang wiederum erwiesen, daß der Abgang des Hochwassers und Eises aus dem ganzen großen Stromgebiet der Weichsel sich lange vorher durch den Nebenarm der Nogat vollzieht, ehe der Hauptstrom, die Weichsel, sich daran betheiligt. Diese Neigung nimmt jetzt jährlich zu. Da die Nogat der bei weitem schmälere, in seinen Profilbreiten immer wechselnde, längs seines ganzen Laufes durch schroff hervorspringende Krümmungen gekennzeichnete Nebenarm ist, so ist sie zur ungefährlichen Abführung so übermäßiger Wasser- und Eismassen völlig ungeeignet, und die Vereinigung der soeben berührten Uebelstände allein bewirkt schon jährlich große Schäden in den unteren Stromgegenden der Nogat. Diese werden aber noch bedeutend erhöht durch das zur Zeit des Eisganges immer noch gefrorene Haff, welches den Eisgang nicht allein nicht aufnimmt, sondern die Mündungen der Nogat mit Eis und Sinkstoffen verstopft und sie jährlich mehr verflacht. Um die eine Meile oberhalb der Hauptmündung belegene Stromenge bei Zeyer zu paralysiren, hat man die Ueberfälle ersonnen, und wenn diese, zur Zeit, als das innerhalb derselben belegene Terrain noch niedrig und der Zufluß nach der Nogat während der Eisgangszeit geringer war, die genannten Uebelstände abgeschwächt haben mögen, so hat sich das zur Zeit in das gerade Gegentheil verkehrt. Dadurch, daß die Eisgänge sich nicht mehr durch die Strommündungen, sondern durch die Ueberfälle vollzogen, sind die ersteren nun völlig verflacht, weil sie nur noch durch niedriges, unwirksames Sommerwasser einigermaßen gespült wurden. Die Ueberfälle in das Terrain innerhalb derselben haben sich aber durch die abgelagerten Sinkstoffe im Laufe der Jahre so erhöht, daß sie nur noch bei schon an und für sich hohen Wasserständen zum Ziehen kommen.

Man wird hieraus erkennen, daß die Gefahr für die Nogat besteht und jährlich zunehmen muß wegen des zugenommenen Einfalls während der Eisgangszeit, bei gleichzeitig vermindertem Ausfall zu derselben Zeit. Daß das ganze große untere Terrain an der Nogat in Folge dessen immer höher werdende und länger andauernde Wasserstände zur Eisgangszeit zu erwarten hat, während es sich gegen solch ein Uebermaß nicht mehr zu schützen im Stande ist, liegt auf der Hand. Der Bau des Koll-Jungfer'schen Dammes hat die Gefahr für das Inundationsgebiet der Nogat nur vergrößert, er hat im vorigen und in diesem Jahre einen so hohen Wasserstand in der Einlage herbeigeführt, wie man ihn bisher nicht kannte; er hat aber nicht, wie man beabsichtigte, die Gefahr für das dadurch angeblich geschützte Werder beseitigt, wie der soeben erfolgte Bruch beweist.

Abhilfe kann nur dadurch beschafft werden, daß die Eisgänge von der ungeeigneten Nogat abgehalten und der dazu geeigneten Weichsel zugewiesen werden. Daß dadurch alle Gefahr für sämmtliche Stromniederungen nahezu aufhören und sich nebenher eine so vollkommene Schiffbarkeit des Stromes einstellen würde, wie wir sie bisher nicht gekannt haben, ist wohl nicht zu bezweifeln. Schon der Durchstich in der Nähe des Danziger Hauptes würde uns die Vortheile zum großen Theile zuwenden, ehe die Regulirungsarbeiten beendigt sind, die wir dann in aller Ruhe abwarten können. Die Coupirung der Nebenarme würde gar nicht solche Schwierigkeiten machen, wie man sie sich vorstellt: ist erst die Mündung geschaffen, welche die Wasser auf dem naturgemäßen nächsten Wege in die See führt, so vollzieht sich die Absperrung der unnöthigen Nebenarme dann theilweise von selbst.

Es ist auch die Prüfung der dahin zielenden Vorschläge seitens des Staates im Gange; leider aber währt diese jetzt schon nahezu 3 Jahre. Tausende von Millionen sind und werden vom Staate zu nicht productiven Zwecken verwendet lediglich zur Sicherstellung gegen Gefahren, die möglichen Falls eintreten können und hier sollte nicht das nöthige Geld zu beschaffen sein zur Abstellung jährlich bestimmt wiederkehrender Angriffe auf das Leben und Eigenthum von so viel Tausenden betriebsamer Staatsangehöriger? Und hier wäre das Capital sehr productiv angewandt. Man sündigt um so mehr, je länger man mit der Ausführung zögert, man sündigt nicht nur durch Erhaltung der Unsicherheit, sondern auch durch Hinausschiebung des Culturaufschwunges, der die reichsten Zinsen für die aufgewendeten Unkosten herbeiführen würde. -t-

Zuschrift an die Redaction.

Der Eisgang der Weichsel hat in der Nacht vom 29. Februar zum 1. März den bei Bohnsackerfähre mit ihren Oderkähnen überwinternden Schiffern Heinrich Murawski und W. Gabert großen Schaden gebracht. Dem Erstgenannten, Murawski, einem sehr ordentlichen Schiffer, welcher im vergangenen Herbste fast auf gleicher Stelle einen 11jährigen Knaben durch Ertrinken verlor, und der sich und seine zahlreiche Familie unter herben Schicksalsschlägen kümmerlich ernährte, haben die andringenden Eismassen sein mit vieler Mühe über Wasser erhaltenes Fahrzeug total unbrauchbar gemacht; dasselbe ist von Eisschollen in der Nacht weit auf's Land gesetzt und von der Wasserseite her durchbrochen worden, so daß das Fahrzeug einer großen Reparatur bedarf, die, wie ich als Augenzeuge beurtheilen kann, wohl 200 Thlr. kosten dürfte. Murawski hat mit knapper Noth sein und seiner Familie Leben, bestehend aus einer hochschwangeren Frau und 3 Kindern, gerettet, und ist entblößt von allen Mitteln zum Unterhalte derselben, wie zum Ausbau des Kahnes. Er hat bei mitleidigen Bewohnern vorläufig kümmerliches Obdach gefunden. Ich erlaube mir, für den Verunglückten die Unterstützung wohlthätiger Menschen anzurufen und kann versichern, daß derselbe es in vollem Maße verdient, aus seiner verzweifelten Lage durch rasche Hilfe befreit zu werden. Zur Empfangnahme milder Gaben für denselben bin ich bereit und werde öffentlich darüber quittiren.

Danzig, 2. März 1876. E. Arendt.

Die Expedition dieser Zeitung nimmt gerne für den Schiffer H. Murawski wohlthätige Gaben in Empfang und wird solche sofort demselben übermitteln.

Vermischtes.

— Bei Fr. Kortkampf in Berlin erscheinen die Verhandlungen der Reichs-Justiz-Commission. So eben ist von dem I. Bande, Verhandlungen über die Strafprozeß-Ordnung, der 1. Theil, welcher die erste Lesung des Entwurfes bringt, herausgekommen. (Preis 3 Mk.) Der 2 Theil soll die zweite Lesung der II. Band die Verhandlungen über die Civilprozeß-Ordnung, der III. die über des Gerichts-Verfassungs-Gesetzes wiedergeben. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit des Gegenstandes bedürfen diese Publicationen nicht der besonderen Empfehlung.

* Die Errichtung des Stifterdenkmals über der Seewand am „Blöckenstein" im Böhmerwalde ist nun definitiv beschlossen; die Fürsten zu Schwarzenberg, Besitzer der erwähnten Waldesstelle, haben die Bewilligung zur Aufstellung des Denkmals gegeben, was wohl selbstverständlich war. Es fehlen jedoch noch 600 Fl. an dem zu diesem Zwecke veranschlagten Kostenbetrage von 1600 Fl. Das Stifterdenkmalcomité wendet sich daher „an alle Verehrer und Freunde des Dichters" mit der Bitte, das Unternehmen durch weitere Geldbeiträge oder durch Sammeln von Beiträgen unterstützen zu wollen.

* Das so eben erschienene 6. Heft (März) der „Deutschen Rundschau," herausgegeben von Rodenberg. Berlin, Verlag von Geb. Pätel, enthält: Heinr. Homberger, der Leitstern. Novelle I. — H. Helmholtz: Wirbelstürme und Gewitter. — G. Rohlfs Ein Blick auf Aegypten. — G. Brandes: Paul Heyse II. — Fr. Holtzendorff: Betrachtungen über die Bremerhavener Explosion. — E. Böhr: Samoas- oder Schifferinseln. Blätter aus seinem Reisetagebuche. — Literarische Rundschau: E. Zeller: Bernantino Ochino von Sienna, v. K. Benrath; L. Friedländer: Uebersetzungen klassischer Autoren; Abel: der Europäische Bote; A. Lammers: Die deutschen Genossenschaften; Th. Noldecke: Die moabitischen Forschungen. — Berliner Chronik. — Wiener Chronik. — Volkswirthschaftliche Rundschau.

Oppeln, 1. März. Am Sonntag hörten zwei Forstbeamte der Herrschaft Turawa im Walde bei Sausenberg unweit der Kreisgrenze zwei Schüsse fallen, wodurch sie sich veranlaßt fühlten, dieselbe zu überschreiten. Nur wenige Schritte hinter dieser sahen sie sich 15 wohlbewaffneten Wilddieben gegenüber, welche sofort unter gegenseitigen stürmischen Aufmunterungen, zum Angriff schritten und die beiden Beamten zu umzingeln trachteten. Diese suchten Deckung hinter starken Stämmen, und es begann ein Kampf, der ungefähr eine Viertelstunde anhielt, während welcher Zeit gegen 30 Schüsse gewechselt wurden. Wunderbarer Weise blieben beide Beamte unverletzt, was auf der andern Seite nicht der Fall gewesen zu sein scheint, denn die siebenfache Uebermacht zog sich plötzlich zurück und ließ zwei Stück erlegtes Rothwild auf dem Platze. Die Bäume ringsum zeigen viele Spuren von Kugeln und Posten.

— In Langenöls (Schlesien) will ein Haus in die Tiefe verschwinden. Wahrscheinlich ist die Nähe des Bergwerkes schuld, welches den Kohlenabbau zu nahe an das Haus getrieben haben mag. Die Bewohner des Hauses mußten dasselbe auf polizeiliche Anordnung verlassen und dann wurde es abgesperrt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

3. März.

Geburten: Kaufmann Nathan Fürst, S. — Kahnschiffer Aug. Wilh. Richter, S. — Arbeiter Carl Aug. Prikschat, T. — Kaufmann Mart. Mich. Kadisch, S. — Arbeiter Joh. Julius Müller, S. — Arbeiter Jul. Herrm. Pockrandt, T. — Schiffszimmerges. Gust. Alb. Kaethler, S. — Hauszimmerges. Theod Benjam. Kraft, S. — Tischlerges. Friedr. Ed. Neuhoff, S. — Bureau-Vorst. Rud. Nagrotzki, S. — Arbeiter Friedr. Hahn, S. — Eigenth. Heinr. Otto Kurowsky, T. — Schieferdeckermeister Franz Rühr, S. — Dr. med. Heinr. Joh. Wiede, T. — Unehel. Geb. 1 S.

Aufgebote: Zimmermstr. Friedr. Aug. Herrmann Johannzen mit Albertine Martha Däumer. — Schuhmacherges. Johannes Michael Franz Przenicki in Emaus mit Mathilde Amalie Stenzel. — Matrose Carl Fiedr. Wilh. Schenk mit Henriette Amalie Werscheit.

Todesfälle: Handelsmannsfrau Joh. Baden, geb. Barrasch, 58 J. — T. d. Handwerk. Joh. Aug. Cohn, 2 J. — T. d. Schuhm. Franz Nowack, todt geb. — T. d. Feldwebels Otto Bernh. Lietsch, 5 M. — S. d. Arb. Jul. Vogel, 15 J. — Rent. Joh. Aug. Kopsch, 81 J. — S. d. Schuhm. Friedr. Jarius, todt geb. — S. d. Arb. Herrm. Albertus Höhn, 9 T. — T. d. Arb. Joh. Heinr. Bahr, 1 M. — Brauerei-Bedienter Aug. Pfuhl, 60 J. — T. d. Bernsteindrechslers Carl Pottratz, 2 J. — S. d. Arb. Joh. Friedr. Börski, 5 M. — 1 unehel. T., 4 M.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 3. März. Wind: NO.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. März.

		Crs.v.2.			Crs.v.2.
Weizen			Pr. 4½ cons.	105,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschldſ.	92,20	92,50
April-Mai	194,50	194	Wſtp. 3½% Pfdb.	84,20	84,40
Juni-Juli	202	202	do. 4% do.	95,40	95,40
Roggen			do. 4½% do.	101,60	101,60
April-Mai	149,50	149,50	Berg.-Märk. Eisb.	83,70	83,70
Mai-Juni	148,50	148,50	Lombardenser. Cp.	188,50	187
Petroleum			Franzosen	503,50	503
pr 200 ℔			Rumänier	27	27,20
März	26,30	26	Rhein. Eisenbahn	118,40	118
Rüböl April-Mai	62,50	63	Oester. Creditanst.	314	311
Sptbr.-Oct.	63,20	63,50	Danz. Bankverein	59,40	59,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	63,90	64,20
April-Mai	45,20	45,60	Russ. Banknoten	264,65	264,95
Aug.-Sptbr.	49,50	49,80	Oest. Banknoten	177,70	177,10
Ung. Schatz-A. II.	92,20	92,10	Wechselcrs. Lond.	—	20,30^{5}

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 65,60
Fondsbörse fest.

Meteorol. Depesche v. 3. März, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso	741,4	SSO	schwach	Regen	3,9	1)
Valentia	746,2	SW	stark	Dunst	12,2	2)
Yarmouth	753,3	WSW	mäßig	Regen	10,0	3)
St. Mathieu	—	WSW	mäßig	Dunst	11,1	4)
Paris	762,4	SW	schwach	bed.	11,5	
Helder	754,8	SSO	stille	—	5,6	5)
Copenhagen	754,6	SSW	leicht	Nebel	1,6	
Christiansund	744,9	SO	schwach	klar	2,5	6)
Haparanda	751,6	SO	leicht	Schnee	— 4,0	
Stockholm	751,6	W	leicht	wolkig	— 3,9	7)
Petersburg	758,1	SO	leicht	bed.	— 0,1	
Moskau	768,0	SSO	leicht	bed.	— 3,1	
Wien	760,2	W	stille	bed.	5,3	
Memel	753,1	W	schwach	bed.	0,8	
Neufahrwasser	755,3	SW	stille	Regen	3,0	
Swinemünde	755,7	W	stille	Dunst	2,0	
Hamburg	757,5	SW	schwach	bed.	3,5	8)
Sylt	754,4	SW	mäßig	heiter	2,7	
Crefeld	757,7	SO	schwach	Regen	6,3	9)
Cassel	756,8	SSW	schwach	bed.	5,3	10)
Carlsruhe	759,8	SW	stille	Regen.	7,8	
Berlin	759,2	S	schwach	z. bed.	2,8	11)
Leipzig	759,6	S	leicht	bed.	3,7	12)
Breslau	760,2	W	leicht	heiter	2,1	

1) See leicht. 2) See unruhig. 3) See ruhig. 4) See fast ruhig. 5) See ruhig. 6) See ruhig. 7) Gestern Schnee 8) Gestern Regen und Graupelschauer. 9) Gestern und Nachts Regen. 10) Gestern Gewitterschauer. 11) Gestern Nachm. Regen. 12) Gestern und Nachts Regen.

Das Barometer in Norddeutschland und Oesterreich ist um mehrere Millimeter gestiegen, in Irland und im nördlichen Schweden bei steigender Temperatur gefallen. Der niedrigste Luftdruck liegt andauernd auf dem Ocean im NW. von uns, über ganz Deutschland weht eine mäßige südwestliche Luftströmung mit milder, wenngleich meist sinkender Temperatur. Im Canal weht mäßiger bis starker WSW. mit unruhiger See. Die Wahrscheinlichkeit für ein Umgehen des Windes gegen Nord ist heute nur gering.

Deutsche Seewarte.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 7. März 1876.
Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

Einführung und Vereidigung des Hrn. Stadtrath Fuß. — Urlaubsgesuche. — Austritt eines Mitgliedes aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Revision des Leihamts. — Mittheilung über den Eingang von Verwaltungsberichten anderer Städte. — Niederschlagung von Hundesteuerresten. — Die stellweise Abänderung des Regulativs für die Geschäftsführung bei der Kämmerei-Kasse und die Abänderung der Einsammler-Instruction. — Erlaß von Real-Communal-Abgaben. — Niederschlagung uneinziehbarer Pachtzinsreste. — Nachbewilligung a. zum Catharinen-Schul-Etat pro 1875, — b. zum Leihamts-Etat pro 1875, — c. zum Gymnasial-Etat pro 1875. — Bewilligung eines Gemeindelasten-Beitrages. — Verzichtleistung auf eine Wasserberechtigung. — Bewilligung der Kosten für die Herstellung von Ausgüssen 2c. bei den städtischen Schulgrundstücken einer Vorstadt. — Ueberweisung des Erlöses für windbrüchige Hölzer aus einem zur Abholzung verkauften Waldabschnitte an den betreffenden Käufer. — Vereinigung eines Grundstücks mit der Stadtforst und Zahlung der darauf haftenden Rente. — Prolongation des Pachtcontracts über einen Seezug. — Verpachtung eines dem Lazareth gehörigen Grundstücks. — Vermiethung eines städtischen Grundstücks. — Beihilfe für Beseitigung von Vorbauten. — Verpachtung einer Jagdnutzung — Verpachtung von Grasnutzungen. — Cession eines Pachtrechts. — Referate der Rechnungs-Abnahme-Commission über neun verschiedene Jahres-Rechnungen.

Geheime Sitzung.

Anstellung der Beamten des Standesamts und Nachbewilligung von Bureaukosten für dasselbe. — Wahl eines Bezirksvorstehers. — Anstellung. — Gewährung von extraordinären Unterstützungen. — Pensionirung.

Danzig, 3. März 1876.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
I. V.
gez. Steffens.

---

schlicht und anspruchslos wie er war, als Gemeiner in der Armee unseres geliebten Vaters Pius des Neunten Dienste nahm. Auch hier that er im Stillen viel Gutes, stand in regem Verkehr mit der heiligen Jungfrau, dem heiligen Petrus und dem heiligen Paulus, und bereitete sich so in würdiger Weise für den Opfertod vor, den er am 29. September zu sterben gedachte . . .

„Der große Tag kam heran. Wohl zerschmetterte ihm eine Kugel die irdische Hülle; wohl sank er blutend in den Staub . . ."

„Seien Sie einmal still, Ehrwürden!" schrie jetzt eine dröhnende Stimme aus der Versammlung . . . „Nichts für ungut, Sie befinden sich gröblich im Irrthum! Hier steht der schnöde Geselle, der Giquel, und glotzt Sie an, wie die Kuh ein neues Scheuerthor! Der Taugenichts ist mir noch fünfzig Franken schuldig, und diesmal laß ich ihn nicht los, so wahr ich François heiße!"

Es war Monsieur Beaurénard, der Wirth zum „rothen Dromedar", dem diese Worte des Zorns von den schwellenden Lippen dröhnten.

In demselben Augenblick hatte er Giquel beim Kragen gepackt.

„Was? er ist hier? In der Kathedrale?" scholl es jetzt von allen Seiten. „Unmöglich! Aber wahrhaftig! Das ist ganz die alte Spitzbubenphysiognomie . . ."

„Halten Sie ihn fest, Gevatter!" rief der Schuhmachermeister Glevy, — „er hat mir noch drei Paar Stiefel und zwei Paar neue Sohlen nebst Absätzen zu bezahlen."

„Und bei mir hat die Kanaille ein Paar silberne Löffel gestohlen", kreischte die Restaurantbesitzerin Grassepied im höchsten Discant der Entrüstung. „Gelt, Kerlchen, damals bist du mir ausgekniffen, jetzt sollst du mir büßen."

„Geliebte in dem Herrn!" stammelte der Priester . . . „welche unheilige Aufregung. Faßt Euch! Entweiht nicht die Kirche durch Euere profanen Reden, so Ihr Gott nicht erzürnen wollt. Giquel, der Zuave ist todt. . ."

„Aber, Ehrwürden, hier steht er ja. . . Sag selbst, Bursche, bist du der Giquel oder nicht?"

„Ja, ja, laßt mich nur los."

„Da hören Sie's, Ehrwürden."

„Der Schein trügt", stotterte der Geistliche. „Der Mensch da . . . Aber nein! Ich sehe es deutlich, er ist's! Vergreift Euch nicht an dem Geweihten des Herrn. Er ist aus dem Grabe auferstanden, um meine Predigt mit anzuhören!"

Die Versammlung stutzte.

„Laßt ihn los!" schrien die alten Weiber.

„Ihr versündigt Euch gegen die gnadenreiche Gottesmutter, wenn Ihr den Liebling ihres Herzens mit frevelhaften Fingern berührt."

„Wenn's sein Geist ist", antwortete der Wirth zum „rothen Dromedar", „so mag er seine Schulden bezahlen, und dann meinetwegen wieder in's Paradies fahren. Ich will mein Geld, und dabei bleibt's. George hol mal einen Sergeanten."

Die Predigt konnte nicht zu Ende geführt werden. Der Tumult war unbeschreiblich. Die Polizei legte sich in's Mittel. Giquel wurde verhaftet. Noch desselbigen Tages leitete man eine Untersuchung ein. Der heilige Zuave gestand Alles, was man wissen wollte.

Monsignor Pie war außer sich. In seiner Verzweiflung berichtete er nach Rom und wagte ehrfurchtsvoll anzudeuten, es sei vielleicht zweckentsprechend, wenn man in künftigen Fällen nur wirklich beerdigte Krieger für Heilige ausgebe.

Die Antwort lautete:

„Verblendeter!

„Siehst Du nicht ein, daß sich nur der Teufel dieser Maske bedient hat, um das Ansehen der Kirche zu schädigen? O Ihr Kleingläubigen! Giquel, der Märtyrer ist bei Castelfidardo gefallen, und damit Basta. Was der Satan in Poitiers treibt, kann uns nicht anfechten. Wir stehen eben im Begriff, dem heiligen Zuaven ein Denkmal zu setzen. Seine Reliquien sind noch immer sehr gesucht. Der heilige Vater hat sich ausdrücklich dahin entschieden, daß jeder Zweifel an der Aechtheit des heiligen Giquel als Ketzerei zu betrachten ist!

Benedictio Domini 2c."

Monsignor Pie schüttelte den Kopf. In Rom aber gehört San Ghichelle noch heute zu den hervorragendsten Göttern des päpstlichen Himmels, und sein Ruhm lebt fort in den Herzen aller Derjenigen, die im Punkte der Gehirnentwickelung zu kurz gekommen sind.

* * *

Mein Begleiter schwieg. Mir war so weh geworden, daß ich ihn stracks unter dem Arme nahm und in die nächste Osterie eilte. Erst nach Vertilgung einer binsenumflochtenen Flasche voll römischischen Rothweins fand ich die Sprache wieder . . .

Und wir plauderten vom heiligen Petrus und seinem angeblichen Pontificat.

O heiliger Giquel!

Bekanntmachung.

Die Ausführung verschiedener **Maurerarbeiten pro 1876**, bestehend in rot. 4800 Kubikmetern Mauerwerk 2c. incl. Lieferung der Materialien excl. Ziegelsteine soll **ungetheilt** in Submission vergeben werden.

Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von **Maurerarbeiten**" bis zu dem

am 13. März cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst den nähern Bedarfsangaben im Hafenbau-Bureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 29. Februar 1876.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Für die Kaiserliche Werft sollen 200 Mtr. Ahornholz, ca. 26 Mtr. Ellernholz, 250 Mtr. Lindenholz, ca. 2580 Mtr. eichene Wagenschott-Bretter, sowie 4 Stück fichtene Rundhölzer, 50 Ctm. Durchmesser, 160 Ctm. lang, eschene und rothbüchene Bretter und eichene Faßstäbe beschafft werden.

Lieferungsofferten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von **Brettern und Rundhölzern**" bis zu dem

am 23. März d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien von M. 0,75 abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst den näheren Bedarfsangaben und Proben in der Registratur der Kaiserlichen Werft zur Einsicht aus.

Kiel, den 29. Februar 1876. (7280

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von 28. Febr. d. J. ist am selbigen Tage in das diesseitige Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No. 90 eingetragen, daß der Kaufmann **Fedor Oswald Herrmann Seichter** hier für seine Ehe mit Frau **Clara Friederike Apollonia**, verwittweten **Schultz**, geb. **Paulini**, hier, durch Vertrag vom 6. Januar d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn, den 28. Februar 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
7281) I. Abtheilung.

Durch die Seitens der Königlichen Regierung erfolgte Einberufung einiger älterer Jäger der Klasse A. aus dem hiesigen Revier in den Staatsforstdienst, sind in den diesseitigen Forsten zwei Hilfsaufseherstellen vacant, welche, wenn möglich sogleich, anderweitig besetzt werden sollen, und werden gelernte, auf Forstversorgung dienende Jäger der Klasse A. **hierdurch** aufgefordert, sich baldigst unter Einsendung ihrer Atteste bei dem Unterzeichneten um diese Stellen zu bewerben.

Die Remuneration beträgt monatlich 54 resp. 60 M. und 2 R.-M. weiches Knüppelhol, frei von Nebenkosten.

Steegen bei Stutthof auf der frischen Nehrung, den 1. März 1876.

Otto,
Oberförster der Danziger Stadtforsten.

Dampfer-Verbindung.

Danzig—Stettin.

Nach Danzig liegen in Stettin in Ladung
D. „**Kreßmann**" Capt. **H. Scherlau**,
D. „**Stolp**", Capt. **C. Marx**,
und werden bei erst offenem Wasser voraussichtlich gegen Mitte März expedirt.

Ferdinand Prowe, in Danzig,
Rud. Christ. Gribel, in Stettin.

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstraße 91,
heilt auch **brieflich** Syphilis, Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. (257

Signir-Farbe,

schön schwarz und beständig gegen Nässe, liefert in guter Qualität für Holzwerk und Leinen

Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Petroleum-Kochapparate

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen, von nur gut renommirten Fabriken, empfiehlt unter Garantie der Güte

J. A. Soth,
Breitgasse No. 131,
vom 1. April Gr. Wollwebergasse 4.

Donnerstag, d. 9. März 1876,

Mittags 12 Uhr,
verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auction

77 Stück Rambouillet-Vollblut-Böcke.

Die Thiere werden für jedes den Minimal-Preis übersteigende Gebot abgegeben.
Programme werden auf Wunsch übersandt.

Shorthorn- u. Holländ. Bullen,

sowie Lincolnshire Eber und Saven stehen hier jeder Zeit zum Verkauf.
Nächste Poststation **Wissek**, 1/4 Meile.
Nächste Eisenbahnstation Weißenhöhe, 1½ Meilen.

Dom. Czaycze bei Wissek,
den 9. Januar 1876.
3851) **Ritthausen.**

Der letzte Theil, das alphabetische Namens-Verzeichniß vom

Wohnungs-Anzeiger pro 1876

liegt **heute** in meinem Verlags-Comtoir zu Jedermanns Einsicht und etwaiger Berichtigung aus.

A. W. Kafemann's Verlag.

Nürnberger Bier

empfing wieder in neuer Sendung und empfehle solches zum Preise von 3 Mrk. pro 12 Flaschen exclusive.

Korb Nachfolger,

Gr. Wollwebergasse 8.

Vorzügliches Braunsberger Bergschlößchen-

Lagerbier	**25 Fl.**	**3**	**Mark,**
Bockbier	**20** „	**3**	„
Echtes Erlanger (Gebr. Reif)	**15** „	**3**	„

empfiehlt **Robert Krüger, Hundegasse 34.**

Dampf-Wollwäsche,

Marienburg Westpr.,

empfiehlt sich zur Lohnwäsche, sowie zum Ankauf von ungewaschenen Wollen.

Behrendt & Wadehn.

Marienburger Ziegelei und Thonwaaren-Fabrik.

(Actien-Gesellschaft.)

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur diesjährigen

vierten ordentlichen General-Versammlung
am Dienstag, den 14. März d. J., Nachm. 3 Uhr,

in den **Büttner**'schen Gasthof „**Zum Deutschen Hause**" in Marienburg ergebenst eingeladen.

Diejenigen Actionäre, welche sich bei der General-Versammlung betheiligen und ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben, unter Hinweisung auf die §§ 21 und 22 des Statuts, ihre Actien vorher entweder

bei der **Gesellschaftskasse** in Caldowe, oder
„ „ **Marienburger Privatbank D. Martens** in Marienburg, oder
„ Herrn **Hermann Pape** in Danzig, oder
„ Herren **Baum & Liepmann** in Danzig

zu deponiren und dagegen einen Depositionsschein nebst Stimmkarte in Empfang zu nehmen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr unter Vorlegung der Bilanz.
2. Bericht der Revisoren über die Prüfung der Bilanz und event. Ertheilung der Decharge für den Aufsichtsrath.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths.
4. Wahl von drei Revisoren.

Marienburg, den 2. März 1876.

Der Aufsichtsrath.
Rauch, Vorsitzender.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

H. A. P. A. G.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Havre anlaufend vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Wieland, 8. März. | **Cimbria**, 22. März. | **Pommerania**, 5. April.
Herder, 15. März. | **Gellert**, 29. März. | **Klopstock**, 12. April.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **M. 500**, II. Cajüte **M. 300**, Zwischendeck **M. 120**.

Für die **Weltausstellung** in **Philadelphia** werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben und wird das Dampfschiff **Hammonia** am **11. März** dorthin expedirt.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien**,

Havre, event auch **Grimsby** anlaufend, nach **verschiedenen Häfen Westindiens** und **Westküste Amerikas.**

Rhenania, 13. März. — **Allemannia**, 27. März. — **Franconia**, 13. April.
und weiter regelmäßig am **13.** und **27. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.
(Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)

sowie der conceff. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/80, und **E. Haubuß** in Stettin.

Sofortige Befreiung von Erkaeltung!! **NASALINE GLAIZE** (Schnupfpulver)

vertreibt schleunigst die Intensivitaet jedes Schnupfens und bezweckt eine freie Athemholung. Dieses Pulver verhütet auch alle Brustbeklemmungen. 5jaehriger Erfolg. — *General-Depot bei* **ELNAIN &Cie**, *Frankfurt a/M.* Pr. Sch. 10 Sgr.

In Danzig bei Richard Lenz, Brodbänkeng.

Baumaterial.-Verkauf.

Von einem großen Abbruch sollen circa 25,000 sehr gute Dachpfannen, eine große Partie Latten, Sparren, Balken, Dielen, Bohlen, eine große Partie Fensterköpfe mit Fenstern, Thüren und Oefen 2c., schnell verkauft werden.

Näheres **Röpergasse No. 14, zwei Treppen hoch.**

Ca. 700 Ctr. vorzüglich schönes Heu ist zu verkaufen.

Das Nähere in der Exped. dieser Ztg. unter 7149.

Ein neu ausgebautes Haus in der Heiligen-Geistgasse mit großem Hofraum und Remisen, ca. 2000 Rℓ. Miethe bringend, ist mit mäßiger Anzahlung, ohne Einmischung eines Vermittlers preiswerth zu verkaufen. Näh. Wollwebergasse 14 im Laden.

100 Centner Malzkeime sind zu verk. in der Brauerei Hundegasse 11,12.

In **Drzonowko**, Kreis Culm, stehen

12 fette Ochsen zum Verkauf.

10.000 Rℓ in geth. Posten auf sich. Wechsel billigst zu beg. Pfefferstadt 44, 1 Tr.

Für Korbmacher.

Circa 30 Morgen Kämpe (einjährige Weiden) sind zur Abnutzung zu verpachten. Abfuhr per Wasser. Näh. bei **Dan** in **Braunswalde** bei Marienburg.

3 preußische ½ Thalerstücke
von 1750, 1752 und 1767,
1 preuß. ¼ Thalerstück
von 1750
zu verkaufen in der Expedition dieser Ztg.

Güter

verschiedener Größe werden von auswärtigen Kauflustigen zu kaufen gesucht. Hierauf reflect. Besitzer wollen mir baldigst die resp. Verkaufs-Aufträge zugehen lassen

E. L. Würtemberg,
Elbing.

Gutspächter

mit 10—25,000 M. baarem Vermögen suchen Pachtungen und nehme ich die resp. Aufträge entgegen.

E. L. Würtemberg, Elbing.

Gutes Dichtwerg

offerirt billigst

S. A. Hoch,
7317) Johannisgasse 29.

Mein Grundstück

Ladekopp No. 17, bestehend aus ca. 4 Hufen 20 Morgen culmisch Land, fast neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen.

Käufer mögen sich jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend bei mir einfinden.

Jacob Claassen.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in beliebigen Längen offerirt zum billigsten Preise

S. A. Hoch,
7318) Johannisgasse 29

Rothklee, Weißklee, Grünklee, Thymothee,

sowie diverse hier gangbare Grassamen und Runkelrübensamen (sämmtlicher Samen ist sorgfältig gereinigt und dessen Keimkraft probirt) offerirt billigst

H. Harms & Comp.
Elbing.

Mühlengrundstück-Verkauf.

Eine Windmühle (Holländer) mit 3 Mahlgängen, dazu 5 Morg culm. Land, Scheune, Stall und Wohnhaus, nebst Inventarium, zu verkaufen bei **J. Lehre, Rambeltsch** bei Hohenstein. (7287

Eine gut erhaltene Thorner Getreide-Breitsäemaschine ist auf dem Dom. Smengorzyn pr. Zuckau zu verkaufen. (7251

2 elegante schwarze Pony's, Hengst u. Stute,

und ein von den beiden gezogenes 9 Monate altes **Fohlen** ist zu verkaufen.

Näheres hierüber Kalkgasse No. 1 bei **Brandt.** (7245

Eine seit vielen Jahren bestehende

Blumenhalle

ist sofort zu verpachten.
Näheres Langfuhr 17. (7313

Pferde, welche in Folge von Knochenbrüchen oder sonstigen **nicht ansteckenden** Krankheiten fallen, resp. arbeitsunfähig werden, kauft und zahlt den **höchsten Preis**, worauf die Herren Fuhrwerks- und Pferdebesitzer aufmerksam gemacht werden.

Die Hundezüchterei in Heiligenbrunn bei Langfuhr.

Schweizerkäse-Gesuch.

Ein grösseres Berliner Geschäftshaus sucht mit einer leistungsfähigen **deutschen Schweizer-Käsefabrik** in Verbindung zu treten. Gef. Adr. sub K. L. 235 befördert **Rudolf Mosse** Berlin C. **Filiale Königstadt.**

Für hiesige Waaren- und Getreide-Commissions-Geschäfte suche solide junge Leute mit Berechtigung zum einjähr. Dienste als **Lehrlinge.** Eintritt spätestens April cr. **C. Klitzkowski**, Mäkler,
7814) Heiligegeistgasse 59.

Ein verh. junger Mann,

der mehrere Jahre in einem größeren **Bau-Etablissement** beschäftigt gewesen, wünscht Beschäftigung a. **Materialien-Verwalter, Aufseher, 2c.** Gef. Adr. werden in der Exp. dieser Ztg. unter 7296 erbeten.

Ein Drainage-Arbeiter, der im Stande ist, selbstständig sämmtliche in sein Fach fallende Arbeiten auszuführen, bittet um gefällige Aufträge.

Johann Kielas,
7312) **Lamenstein p. Praust.**

Tüchtige Wirthinnen u. Nätherinnen mit eig. Maschinen für Güter, Kinderfrauen und Stubenmädchen für Hotels werden nachgewiesen Drehergasse 10 bei **W. Melzer.**

Eine j. gebildete Dame, welche zur Ertheil. des ersten Unterrichts befähigt ist u. in d. Wirthschaft behilfl. sein will (auch würde dieselbe Engagement als Reisebegleiterin annehmen) wird empf. Drehergasse 10 bei **W. Melzer.**

Ein tüchtiger, solider, unverheiratheter **Inspector** wird sofort oder vom 1. April d. J. gesucht. Off. zu richten nach **Waldhof** bei Zelasen Hint.-Pommern.

Ein Stellmacher, 26 Jahre alt, unverh., der poln. und deutschen Sprache mächtig, sucht Stellung auf einem größeren Gute. Das Nähere bei Stellmacher **Sikorski** in **Raikau** bei Pelplin. (7320

Ein Mädchen für einen leichten Dienst, welches aber frisiren und schneidern kann, wird zum 2. April gesucht, und kann sich melden Hundegasse 32 in den Vorm.-St. zwisch. 9—11 Uhr.

Ein junger Mann,

Lederhändler, gewandter Schnitter, gegenwärtig noch in Stellung, sucht um sich zu verbessern per 1. April oder auch später eine andere Stelle. Gef. Off. werden in der Exp. dieser Ztg. unter 7301 erbeten.

Ein junger Kaufmann mit allen Comtoir-Arbeiten und doppelter Buchführung, sowie im Getreide- und Export-Geschäft bewandert, der englischen Sprache u. Correspondenz gewachsen, dem die besten Zeugn. und Referenzen zur Seite stehen, sucht per 1. Juli cr. oder früher Stellung. Adr. w. in der Exp. dieser Ztg. u. 7309 erbeten.

Ein wissenschaftlich gebildetes Mädchen wird zum Unterricht für 3 Knaben und zur Stütze der Hausfrau von sogleich gesucht. Näheres in der Exp. dieser Ztg. u. 7283.

Ein tücht. unverh. Gärtner

sucht von sofort, resp. vom 1. April eine Stelle. Gef. Offerten werden unter 7230 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein routinirter

Rechnungsführer und Amtsschreiber

sucht von sogleich oder später Placement. Gef. Offert. bittet man an C. Schubeck in Rosenberg (Westpr.) zu senden. (7328

Sofort oder spätestens zum 1. April d. J. suche ich einen unverheiratheten **Wirth**, der etw. Schirrarbeit versteht, der poln. Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist. **Bertling, Polchau**
per Rheda Danz.-Stett. Eisenb.

Ein junger Kaufmann mit allen Comtoir-Arbeiten vertraut, sowie im Getreide- und Speditions-Geschäft bewandert, sucht gleich oder 1. April Stellung. Gef. Adr. werden in der Exp. d. Ztg. unter 7209 erb.

Eine ältere leistungsfähige bereits eingeführte **Weingroßhandlung** sucht für **Danzig** event. auch Umgegend einen

tüchtigen Vertreter

unter günstigen Bedingungen. Adressen an **R. Mosse, Stettin A. B. 42.**

Ein junges Mädchen

mit der Buchführung vertraut sucht Stellung **an der Kasse** oder als **Verkäuferin hier oder auswärts.** Gef. Off. w. u. 7163 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Dame aus achtbarer Familie, in den zwanziger Jahren, wünscht zum 1. April oder etwas später eine Stelle als Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau. Meld. mit Angabe des Honorars nimmt die Exp. dieser Ztg. unter 7233 entgegen.

2 Lehrlinge,

der polnischen Sprache mächtig, sucht für sein Manufaktur- und Herren-Garderobe-Geschäft (7241

A. Löwenstein,
Dirschau.

Ein erfahrener

Conditor-Gehilfe

findet bei hohem Salair dauernde Condition. Wo, sagt die Exp. dieser Ztg. u. 7185.

Ein tüchtiger Hausdiener

mit guten Zeugnissen wird zum sofortigen Antritt gesucht.

7311) **Hotel Engl. Haus.**

Zwei junge Kaufleute

finden wieder anständige Pension Altstädtischen Graben am Holzmarkt 108, 2 Trp.

Die zweite separate Etage Hundegasse 53, elegant möblirt, ist von April an 1 oder 2 Herren zu vermiethen. Näheres daselbst Hangeetage oder Holzgasse No. 24, 1 Tr. Die Wohnung eignet sich für Offiziere oder Civil. (7187

In dem neuen Hause in der Jundengasse ist die comfortabel eingerichtete 1. Etage zu vermiethen und am 1. April zu beziehen. Auf Verlangen kann auch ein Pferdestall für 3 Pferde und Burschenstube zugegeben werden.

Dritter Damm 11 ist eine Wohnung drei Treppen hoch, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche im Seitengebäude, Gesinde-Stube und Kellerraum für 160 Rℓ zu vermiethen. Näheres 1 Tr. hoch.

Am brausenden Wasser No. 5, 2 Treppen hoch, ist eine herrschaftliche Wohnung von 3—4 Zimmern nebst allem Zubehör zum 1. April d. J. zu vermiethen.

Näheres Burgstraße No. 7 im Comtoir von **Rudolph Lickfett.** (7294

Neuschottland No. 7

sind 2 herrschaftl. Wohnungen nebst allem Zubehör vom 1. April zu vermiethen und freier Eintritt in den Garten gestattet, auf Verlangen auch Stall u. Wagenremise z. hab.

Ein Stall

für 4 Pferde nebst Raum für 2 Wagen wird zum 1. April auf der Recht- oder Torstadt zu miethen gesucht. Adr. mit Preisangabe werden unter No. 6412 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Appell.

Montag, den 6. März cr., im oberen Locale des Herrn **Bürger**, Hundegasse 85. Um zahlreiche Betheiligung wird wegen Besprechung verschiedener Gegenstände gebeten. (7282

Donnerstag, den 9. März,
im Apollo-Saale
(Hotel du Nord)
zum Besten der hiesigen Suppen-Anstalt

Sinfonie-Concert,

ausgeführt von der Capelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 5, unter gütiger Mitwirkung geschätzter Herren Musiker, des Fräulein **Hasselbeck** und Hrn. **Alb. Elmenreich** vom Stadttheater.

Programm in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

L. Kilian,
Musikmeister im 4. Ostpr. Gr.-Regt. No. 5.

Spliedt's Etablissement

in Jäschkenthal.

Heute, Sonnabend, den 4. d. Mts., bleiben die Localitäten einer Privat-Gesellschaft wegen von 6 Uhr ab geschlossen.

F. Hark.

Ein Reiserscher Hut, gezeichnet C. R., ist wahrscheinlich gestern Vormittag im Privatbanklokale vertauscht. Es wird gebeten d. Umtausch Gr. Gerbergasse 11 zu bewirken.

Herr Director **Lang** wird ersucht, doch recht bald **Die Schule des Lebens** zu wiederholen. (7316

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.